

Nach der OP Schlauch im Bauch gelassen

Patientin und Klinik streiten vor dem Stader Landgericht – Gutachter sieht keinen Behandlungsfehler

VON WILFRIED STIEF

STADE/BREMERVÖRDE. Es ist der Alptraum eines jeden Patienten: Nach einer gut verlaufenen Operation bleiben die Schmerzen. Bis die Ärzte überrascht feststellen, dass „ein Fremdkörper“ im Bauch zurückgeblieben ist. So war es bei Andrea L. (Name geändert) aus Harsefeld.

Ein 30 Zentimeter langer Drainageschlauch sorgte bei der entlassenen Patientin der Bremer-vörder Oste-Med-Klinik über Wochen für Schmerzen und Übelkeit. Per Operation wurde der schließlich entfernt. Doch damit war das Thema nicht erledigt. Andrea L. verklagte die Oste-Med-Klinik Bremervörde auf

Schmerzensgeld, weil die zweite Operation nur wegen der fehlerhaften Behandlung durch die Oberärztin nötig geworden sei. In dieser Woche verhandelten die Richter der 4. Zivilkammer des Landgerichts Stade den Fall.

Dazu luden sie den Gutachter Professor Jacob Izbicki ein, der selbst eine Klinik in Hamburg leitet. Er trug Teile seines Gutachtens vor und kam zu dem Schluss, dass die Behandlung „ausreichend und regelgerecht“ war. Zu keinem Zeitpunkt habe die Oberärztin, die die Drainage entfernt hat, merken können, dass ein Teil des Schlauches im Bauchraum verblieben sei.

Die Aussage sorgte bei der Pa-

tientin und ihrer Anwältin für Entsetzen, bei der Richterin für Erstaunen. Das im Bauch verbliebene Schlauchstück war immerhin 30 Zentimeter lang, das entfernte Drainagestück maß nur wenige Zentimeter.

Auch das konnte der Professor, der schon „in hunderten von Kunstfehlerprozessen“ war, erklären. Der Drainageschlauch werde mit einem Faden umschlungen und an der Haut des Patienten festgenäht. Sobald beim Entfernen der Drainage hinter dem Faden noch ein Stück Schlauch ist, könne der Arzt davon ausgehen, dass er die Drainage komplett erwischt hat. Protokolliert wird die Schlauch-

länge nicht. Laut Gutachter könne den Schlauch nur der Faden durchtrennen, in dem Moment würden auch „die Alarmglocken schrillen“. So habe der Oberärztin nichts auffallen müssen, ihre Arbeit sei okay gewesen.

Auch der Einwand der Anwältin, das der tiefe Eingriff und die so kurze Drainage nicht zusammenpassten, stimmte den Gutachter nicht um. „Jeder legt Drainagen, so lang er will.“ 30 Zentimeter seien sehr sportlich.

Andrea L. wirkte nach der Verhandlung fassungslos. Die Klinik wirbt mit „Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen“. Andrea L. glaubt nicht mehr dran.

Ein Urteil gibt es am 24. März.

Latif kämpft für prima Klima

Gelungener Auftakt der 7. Himmelpfortener Energiespartage – Klimaforscher redet Tacheles

VON WILFRIED STIEF

HIMMELPFORTEN. Es wirkt wie der sprichwörtliche Kampf des Don Quixotte gegen die Windmühlen, den der berühmte Klimaforscher Mojib Latif auf neuzeitliche Art führt. Mit vielen anschaulichen Grafiken und noch mehr Worten schildert der Spezialist unermüdlich, was eigentlich jeder wissen sollte: Mit seinem gigantischen Ressourcenverbrauch sägt der Mensch an dem Ast, auf dem alle Lebewesen sitzen.



Mehr als 200 Zuschauer folgten dem Vortrag.

Mit dem Meteorologen Latif gelang der Auftakt der 7. Himmelpfortener Energiespartage interessant und spannend. Obwohl das Thema einem den Hals zuschnüren mag, dem Klimaforscher gelang es, der Bedrohung eine Wendung hin zum Veränderbaren zu geben.

„Bringen wir das Klima aus dem Takt?“, so hieß die Frage des Abends. Die eindeutige Antwort lautete „Ja“. Latif zeigte

gläubwürdig, dass die globale Erwärmung fortschreitet. Der von den Industrienationen verursachte Kohlendioxid-Anstieg in der Atmosphäre ließ die Temperatur in 100 Jahren um 0,7 Grad steigen. Kalter Winter hin oder her – der hierzulande als so bitter empfundene Winter 2009/10 war global gesehen der drittwärmste.

Folgen seien bereits feststellbar, verwies der Klimaforscher auf zu Wasser geschmolzene Eismassen, die den Anstieg der Meere bewirken und auf das zu-

nehmende Aussterben von Tier- und Pflanzenarten.

Latif beteuerte, er rede lieber vor Publikum auf dem Land – wie in Himmelpforten, als auf Klimakonferenzen. Und die Zuhörer begriffen auch warum, als er von der Ignoranz der mächtigen Konzerne und des Haderns der Politiker berichtete. „Trotz aller öffentlicher Beteuerungen scheren sich Konzerne nicht um die Umwelt“, sagte Latif und nannte den Ölmulti BP als negatives Beispiel.

Auch die großen Klimagipfel hätten nichts gebracht, wertete Mojib Latif. Weil jede Nation der anderen den Schwarzen Peter zuschiebe. Ein Beispiel: Derzeit ist China beim Kohlendioxid-

Ausstoß Spitze. Die Chinesen verweisen aber darauf, dass sie am Klimaproblem in den letzten 100 Jahren nur mit zehn Prozent beteiligt waren, Europa und die USA je zu einem Drittel. Da lässt sich prima mit dem Finger auf den anderen zeigen.

Der normale Bürger macht einen willigeren Eindruck. Das lässt sich aus dem Interesse in Himmelpforten schließen. Beim Vortrag des Klimaforschers Latif waren mehr als 200 Besucher. Die begrüßte Ingo Stöver, dessen Energie- und Umwelttechnik-Firma die Energiespartage seit sieben Jahren maßgeblich organisiert. Am heutigen Sonnabend und morgen will er mit einem Bündel an Veranstaltungen seinem Ansinnen gerecht werden. „Wir wollen solide Informationen geben, damit nachhaltige und kluge Entscheidungen getroffen werden können.“

www.stoever.com



Der Klimawandel liegt auf der Hand: Mojib Latif in Himmelpforten.

Fotos Stief / Schmidt

Entscheidung zu Strommasten kommt

Mit der Planfeststellungsbeschluss ist laut Eisenbahnbundesamt bis Mitte dieses Jahres zu rechnen

VON MECHTHILD KOCK

HOLLERN-TWIELENFLETH. Die im Alten Land seit 2009 geplante Hochspannungstrasse für die Stromversorgung der Deutschen Bahn in Schleswig-Holstein ist nicht ad acta gelegt. Im Gegenteil: Nach Auskunft des Eisenbahnbundesamtes ist bis Mitte dieses Jahres mit einem Planfeststellungsbeschluss in dem Verfahren zu rechnen.

Weil die Deutsche Bahn im Verfahren um eine 110-Kilovolt-Leitung zunächst signalisiert hatte, die neue Freileitung spätestens Ende 2010 zu brauchen, glaubten betroffene Anlieger in jüngster Zeit, die Bahn habe für ihre Stromversorgung wohl eine andere Lösung gefunden. Das aber ist keineswegs der Fall.

Wie Hans-Wilhelm Glösen beim Eisenbahnbundesamt in Hamburg auf Nachfrage erklärte, werden die 380 kV-Stromleitun-

gen der Elbequerung 2 bis zum Abschluss des Verfahrens noch weiterhin für den Stromtransfer genutzt; der eigentlich am Jahresende 2010 auslaufende Vertrag für deren Nutzung laufe derzeit einfach weiter, weil DB Energie den Fortgang des Verfahrens ja nicht schuldhaft verzögert habe.

Gegenwärtig werden laut Glösen noch die Einwendungen, die im Anhörungsverfahren im Juni letzten Jahres gemacht wurden, in die Planfeststellungsunterlagen eingearbeitet. Er schloss dabei aus, dass sämtlichen seinerzeit genannten Bedenken Rechnung getragen würde. Es kämen nur die rechtlich relevanten Einwendungen zum Zuge.

Das für die Energieversorgung der Bahn zuständige Unternehmen DB Energie hatte die neue Stromtrasse auf den Weg gebracht, weil die bislang für den Transport des Bahnstroms ge-

nutzte Elbequerung auf Dauer nicht mehr zur Verfügung steht.

Für den Weg zur alternativen Elbequerung 1 soll eine Freileitung mit zehn Masten mit 19 bis 31 Metern Höhe errichtet und von Agathenburg bis Lühesand quer durchs Alte Land geführt werden. Die Trasse geht über Obstplantagen und Siedlungsteile von Hollern-Twielenfleth, insbesondere auch über das Feriendorf Altes Land hinweg.

Gegen die Planung gab es von Anfang an Widerstände – weil die Betroffenen zunehmende Verkabelung der Landschaft sowie schädigende Auswirkungen auf Obstbaubetriebe und sie selbst befürchten. 382 Einwendungen wurden seinerzeit eingereicht und beim dreitägigen Anhörungsverfahren zusammen mit Experten beider Seiten erörtert.

Die derzeit in Rede stehende 380-kV-Hochspannungsleitung

zwischen Stade und Dollern hat mit der Bahnstromtrasse nichts zu tun. Ähnlich ergibt sich dafür nur, dass die Anrainer auch hier eine Erdverkabelung fordern und eine zunehmende Zergliederung der Landschaft durch große Strommasten fürchten.

Planfeststellung

Große Infrastrukturprojekte werden üblicherweise in Planfeststellungsverfahren entwickelt und mit dem abschließenden Planfeststellungsbeschluss genehmigt. Dabei werden alle von dem konkreten Projekt betroffenen öffentlichen und privaten Belange gegeneinander abgewogen und widerstreitende Interessen ausgeglichen. Gegen die jeweilige Planfeststellung sind Klagen beim zuständigen Verwaltungsgericht möglich; ob sie aufschiebende Wirkung haben, ist von ihren Erfolgchancen abhängig.

Umwelt Förderprogramm
Volksbank Stade-Cuxhaven eG

mit **3,18%** p.a.

Beispiel: Zinszahlungsdarlehen ¹⁾	10.000 €
Sollzinssatz	3,18 % p.a. ²⁾
Bauspardarlehen	10.000 €
Sollzinssatz	1,95 %
Abschlussgebühr	100 €
Gesamteffektivzins	4,19 % p.a.

1) Mit dem Zinszahlungsdarlehen VR-UmweltKredit, abzulösen durch neu abzuschließenden Bauparvertrag im Tarif Fuchs Spezial XS.
2) Gebunden bis Zuteilung.

„Energie sparen.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei

Investieren, regenerieren, profitieren – unser UmweltFörderprogramm für ein energieeffizientes Zuhause. Jetzt informieren!

vobaeg.de/umwelt

Volksbank Stade-Cuxhaven eG
regional · partnerschaftlich · individuell · innovativ

Zwischen Klischees und Konfrontation

Bauernpräsident Sonnleitner vor Stader Landvolk

LANDKREIS. Landwirtschaft zwischen Klischees und Konfrontationen – Bauernpräsident Gerd Sonnleitner warb am Freitag nachmittag beim Kreislandvolk für mehr und neue Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen und bis hinein in die Dörfer. „Wir müssen sagen und zeigen, was wir tun.“



Johann Knabbe.

Zu einseitig berichten ihm Medien über Skandale, zu verklärt ist ihm manches Konsumentenbild. Offene Höfe und gläserne Ställe, persönliche Gespräche, aber auch Facebook für die jungen Menschen – „wir müssen unsere Arbeit transparenter machen“, forderte der 62-jährige Bayer, den der Verbandstag des Kreisbauernverbandes zum zweiten Mal überhaupt nach Stade geführt hatte.

Wie prächtig Öffentlichkeitsarbeit gelingen könne, habe die gut besuchte „Grüne Woche“ in Berlin gezeigt. Dort sei den Erzeugern viel Sympathie entgegen geschlagen. Überhaupt: Die veröffentlichte Meinung sei eine, die der schweigenden Mehrheit eine andere. Da habe man, das zeigten auch Studien, ein besseres Image.

Johann Knabbe, alter und neuer Vorsitzender des Kreisbauernverbandes, ist fest an seiner Seite, schließlich sitzt er im Öffentlichkeitsausschuss des Deutschen Bauernverbandes (DBV). Auch der Fredenbecker findet: „Gelassen bleiben, sich Diskussionen stellen“, aber auch: „Verzerrungen zurückweisen.“

Der 54-Jährige war im internen

Teil der Verbandstagung einstimmig für eine neue dreijährige Amtszeit gewählt worden. Dauerkonflikt Naturschutz und Energieproduktion werden weiterhin die beherrschenden Themen sein.

„Ein klares Bekenntnis zur Land- und Obstwirtschaft“ legte Landrat Michael Roesberg am Nachmittag von den 220 Mitgliedern und Gästen des Kreisbauernverbandes ab. Hähnchenmast in Hedendorf, Schweinemast in Düdenbüttel – mit Landwirtschaftsinteressen contra Dorfinteressen sieht sich der Kreis in den komplexen Baurechtsfragen konfrontiert. „Wir brauchen eine vernünftige Balance“, erklärte Roesberg und kündigte eine öffentliche Veranstaltung zur „Tierproduktion im Landkreis Stade“ an, mit der auch das Veterinäramt zur Versachlichung beitragen wolle.

Gerd Sonnleitner nahm in seinem Vortrag explizit zu den Themen Dioxin-Skandal, Tierschutz und Biogas Stellung. Er machte Ausführungen zum Agrarhaushalt der Europäischen Union und zum „Greening“, einer neuen Form der Direktzahlungen an die Landwirtschaft, die für Deutschland kein gutes Signal sei. Sein Glückwunsch galt den Norddeutschen für die marktstabilisierende Molkereifusion zwischen Humana und Nordmilch. (je)



Seite an Seite auf dem Podium: Bauernpräsident Gerd Sonnleitner und Apfelkönigin Laura Gibramczik im Landhaus Hammah. Fotos Eidtmann